

## Keiner wollte Polizist sein



Ein besonderes Merkmal für den Streik in Paterson (Seidenarbeiterstreik 1913 in Paterson, New Jersey; Anm.) waren die vielen Kinderversammlungen. An eine große Versammlung in der Turn Hall erinnere ich mich noch lebhaft. Während die Kinder bei der Erörterung eines Schulstreiks ihre Forderungen formulierten, rief ein kleiner Bursche auf einmal: „Keine Hausaufgaben, Bill, nimm das auch auf.“ Ganz wie die Erwachsenen kamen die Kinder zusammen, organisierten ein Streikkomitee, bestimmten ihre Redner, wählten einen Kassierer und sammelten Geld, das bedürftigen Mitgliedern zugewendet wurde. Diesen und in der Folgezeit auch vielen anderen Kindern in den Vereinigten Staaten pflegte ich eine Geschichte von der „Kinderstadt“ zu erzählen. Ich ahnte damals noch nicht, dass ich selbst einmal in der Sowjetunion eine Kinderstadt oder ein Kinderheim, von

Kindern selbst verwaltet, sehen würde. Meine Geschichte handelte von einer Stadt, in der nur Kinder lebten, ohne dass ihnen von Erwachsenen ständig ein „Das darfst du nicht!“ nach dem anderen entgegengerufen wurde. (...)

Die Geschichte von der „Kinderstadt“ wurde für mich selbst bedeutsamer und interessanter, je öfter ich sie erzählte, weil die Kinder mit ihrer hellen, lebendigen Einbildungskraft viele originelle, interessante Ideen hinzufügten. Ihre jungen Köpfe konnten die Vorteile des Gemeinschaftslebens rasch begreifen. Aber ebenso wichtig waren die Dinge, die sie in ihrer Stadt nicht haben wollten. Kein Junge wollte Polizist sein. Soldaten würden nicht gebraucht werden; sie wollten nicht gegen andere Kinder kämpfen. Ferner meinten sie, dass sie ohne Gefängnisse oder Banken aus-



## Termine:

- \* 02. März - Innsbruck  
IWW Kennenlernworkshop,  
Decentral, Hallerstraße 1,  
17 Uhr
- \* 08. März - Wien  
IWW Wien unterstützt ihre  
weiblichen Mitglieder

Weitere aktuelle Termine findest du auf [iww.or.at](http://iww.or.at)



kommen würden, und keines von ihnen sagte etwas von Kirchen.

Die Kinder von Paterson wussten, wer die Werkzeuge und die Maschinen herstellt, wer die Häuser baut, wer alle Nahrungsmittel produziert, alle Kleider fertigt. Sie wussten aber auch, wer alle diese von der Arbeiterklasse produzierten Dinge genießen durfte. Wenn sie gefragt wurden, antworteten sie verächtlich: „Na klar, die Bosse.“

aus: William „Big Bill“ D. Haywood: *Unter Cowboys und Kumpels. Erinnerungen eines amerikanischen Arbeiterführers.* Dietz Verlag, Berlin 1988, S. 253f.

## Industrial Workers of the World Wien

## Kontakt:

Sekretariat Wien: [wien@iww.or.at](mailto:wien@iww.or.at), [www.iww.or.at](http://www.iww.or.at) [fb.com/iww.wien](https://www.facebook.com/iww.wien), Innsbruck: [ibk@iww.or.at](mailto:ibk@iww.or.at)

Unsere Mitglieder arbeiten in vielen verschiedenen Bereichen. Wenn du Kontakt mit Wobblies aufnehmen willst, die in derselben Branche arbeiten wie du, dann schreib einfach ein kurzes Mail an die entsprechende Adresse.

## Branchen Email Kontakt:

Agrarindustrie (IU120): [agrar@iww.or.at](mailto:agrar@iww.or.at); Metallindustrie (IU440): [metall@iww.or.at](mailto:metall@iww.or.at); Druck, Verlagswesen, Journalismus (IU 450): [druck@iww.or.at](mailto:druck@iww.or.at); IT und Telekommunikation (IU560): [telekommunikation@iww.or.at](mailto:telekommunikation@iww.or.at); Gesundheit und Soziales (IU610): [soziales@iww.or.at](mailto:soziales@iww.or.at); Bildung (IU620): [bildung@iww.or.at](mailto:bildung@iww.or.at); Vergnügungsindustrie (IU630): [fun@iww.or.at](mailto:fun@iww.or.at); Gastronomie (IU640): [gastro@iww.or.at](mailto:gastro@iww.or.at); Administration, Verwaltung, etc. (IU650): [iu650@iww.or.at](mailto:iu650@iww.or.at); Einzelhandel (IU660): [handel@iww.or.at](mailto:handel@iww.or.at)

Unsere Bankverbindung für Mitgliedsbeiträge und Spenden:

Name: Gewerkschaft Industrial Workers of the World Wien  
IBAN: AT18 4300 0256 1991 0000  
BIC/SWIFT Code: VBOEATWW

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber: Industrial Workers of the World Ortsgruppe Wien (Stiftgasse 8, 1070 Wien), ZVR: 153686827

SOLID!

FLUGSCHRIFT DER IWW WIEN

WIEN, AUSGABE 1/2019

## Das Gleich im Gewicht fehlt nach wie vor!

**Andere Frauen mögen das anders handhaben, aber falls mir am 8. März jeMann eine Nelke überreicht, geht diese mit Schmackes postwendend zurück. Ein Tag, den frau nicht braucht, doch nutzen muss!**

Diese Nelke ändert rein gar nichts an meiner aktuellen Situation geschweige denn anderer schlechter gestellter Frauen. Weder heute, noch morgen und auch nicht, wenn ich jeden Tag eine Nelke bekomme. Diese unschuldig gestorbene Pflanze ändert nichts an dem systematischen Unterschied bei der Entlohnung für dieselbe geleistete Arbeit, am Übergangwerden bei Einstellungen und Beförderungen, beim Jonglieren von Erwerbstätigkeit UND Haushalt, Partner, Kinder (inkl. Organisieren derer Schul- und Freizeitaktivitäten) oder pflegedürftiger Eltern. Sie ändert nichts an den abschätzenden Blicken – oder gar Bemerkungen – von Herrn (und Frau!) X.Y., die ein mit Puppen spielender Bub, die kinderlose Flugzeugingenieurin, oder die Transgender- und promovierte Strukturbiologin über sich ergehen lassen müssen. Sie ändert nichts daran, dass hierzulande als auch weltweit Frauen noch immer nicht über ihren eigenen Körper entscheiden können – Stichwort Schwangerschaft/Abbruch. Die Liste lässt sich problemlos erweitern.

Soeben habe ich einen Geschlechter-Voreingenommenheitstest absolviert und mein Ergebnis war nicht gerade das, was ich als aufgeklärte Frau, Tochter einer Werkstoffingenieurin, und selbst Wissenschaftlerin von mir erwartet hatte. Die traurige Wahrheit ist, dass Jede\*r von uns unterbewusst diesen Stereotypen folgt, verinnerlicht von klein auf durch den jahrelangen Besuch von Bildungseinrichtungen, durch das Wechselspiel mit Familie, Freund\*innen, Kolleg\*innen – einjede\*r mit ihren eigenen Geschlechterbildern – oder durch die unermüdliche Bombardierung mit mehr oder weni-

ger qualifizierten Äußerungen von Politiker\*innen und anderen im öffentlichen Interesse stehenden Personen.

Permanente Angst vor drohender Armut beeinträchtigt besonders alleinerziehende Mütter psychisch. Es gibt außerdem Hinweise darauf, dass sich diese als Trauma erlebte Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen epigenetisch vererbt (also nicht die Erbinformation selbst wird verändert, sondern deren Ablese-Aktivität und damit z.B. die Widerstandskraft gegen Stress und Krankheit beeinflussend). Körperverletzung in der 2. Generation sozusagen.



Nun könnte man ja den Einwand bringen, dass Aufklärung und Schulungen dem Ganzen Abhilfe bringen könnten, gemäß der Ethik Sokrates' "Wer weiß, was richtig - und falsch - ist, wird das Richtige tun." Leider nein. Die Auswertung mehrerer hundert in Firmen angebotener Trainings hat ergeben, dass nur langfristige Maßnahmen eine bescheidene Reduzierung diskriminierender Verhaltens erzielen, verpflichtende, unwillkommene Mitarbeiterschulungen jedoch das genaue Gegenteil zu Folge haben, also (un(?)bewusst) mehr Diskriminierung.

Da brauchen wir wohl einen anderen Ansatz, um dieser gesamtgesellschaftlichen sexistischen Diskriminierung

zu begegnen. Nicht im Nachhinein verkrustete Menschen ummolden, sondern die nachkommenden Generationen in gleichberechtigte Selbstverständlichkeiten hineinwachsen lassen. Das bedeutet, uns und sie mit allem (ob Infrastruktur, Gesetzeslage oder unkomplizierte Einforderungsmechanismen betreffend) auszustatten, was einen problemlosen alternierenden Rollen- und Aufgabenwechsel ermöglicht. Vor allem der Arbeitsplatz wird künftig Austragungsort von Gleichstellungskämpfen werden. Männer-bevorzugende bzw. Frauen-entmutigende Praktiken im Berufsalltag müssen identifiziert und beseitigt werden. Beispielsweise sollten die Arbeit betreffende Weichenstellungen (über Bewerbungserfolg/ Beförderung/ Gehalt) ausschließlich auf Basis neutraler Kriterien – gern auch mit Hilfe fairer Computer-Algorithmen – in letzter Instanz jedoch durch Menschen getroffen werden. Wir alle sind doch sonst überall nur eine neutrale Nummer in einer rechnergeführten Liste, warum nicht auch, wenn es um solch wichtige Dinge wie berufliche Qualifikation oder Evaluation geht? Gleiche Chancen ergeben sich außerdem automatisch bei problemlosem, inhaltlich und zeitlich flexiblem Rollen- und Aufgabenwechsel (Mensch/Elternteil ↔ Beruf/Position). Es ist jetzt 100 Jahre her, dass sich die Frauen ihre politische Teilhabe erkämpften. Auch wenn oder gerade weil ab sofort in Berlin der 8.3. ein Feiertag ist: Es gibt noch viel zu tun!

Die IWW Wien unterstützt heuer ganz konkret und bedarfsgerichtet am 8.3. ihre weiblichen Mitglieder. Diese Kampagne wird an den **Solidarity Days** mit tatkräftiger und alltagserleichternder Hilfe für alle Mitglieder fortgesetzt. Mehr dazu und zur Bedarfserhebung erfährst Du im Mail an die Mitglieder sowie auf der Homepage.

## Gemeinsam kämpfen lernen

**Im Dezember fand in Wien ein Organizingtraining der IWW statt. Wir haben Alex nach seinen Eindrücken gefragt.**

*Du hast Ende Dezember am 101-Organizingtraining der IWW Wien teilgenommen. Wie hat es dir gefallen?*

Zunächst möchte ich mich bei unseren beiden Trainerinnen ganz herzlich bedanken – man merkt ja, wie viel an Energie und Organisationsaufwand da drin steckt. Das Training war wirklich gut – die beiden Vortragenden waren super vorbereitet und haben die einzelnen Themen untereinander gut aufgeteilt. Ich mag diese Art von Doppelconférence und setze das in meiner Arbeit auch immer wieder ein. Das hat bei den Vorträgen für Abwechslung gesorgt.

*War es zu viel an Input durch Vorträge?*

Ich persönlich hab nichts gegen diese Art von Präsentation, vor allem, wenn es darum geht, den Teilnehmer\*innen komplett neues Wissen zu vermitteln. Und zudem gab es zwischen den Vorträgen sehr gut moderierte Praxismodule, die sowohl die schöne Theorie veranschaulichten, als auch uns die Möglichkeit zur Reflexion gaben. Wie so oft war für die Praxisbeispiele ein bisschen zu wenig

Zeit, da könnte man vielleicht versuchen, ein wenig umzuschichten.

*Klingt insgesamt nach viel Stoff für ein Wochenende...*

Ja, es war intensiv. Aber die Pausen waren ausreichend lang, einzig der Kaffeemangel hat uns allen zugesetzt. Trotzdem waren fast alle Teilnehmer\*innen hoch motiviert. Jede\*r hat mitgedacht, mitgemacht, war aufmerksam und voller Elan. Da habe ich mal



wieder gemerkt, wie wichtig es ist, nicht allein auf weiter Flur zu stehen, sondern sich mit anderen auszutauschen und gemeinsam zu kämpfen.

*Wo siehst du für dich Möglichkeiten, das neu Erlernte konkret anzuwenden?*

Naja, das ist halt der Knackpunkt. Bei mir in der Arbeit hab ich mich schon länger bemüht, die Leute zu motivieren, sich nicht alles gefallen zu lassen. Die meisten hängen wirklich mit ihrem Herzblut drinnen in ihrer

Arbeit und nehmen deswegen viel hin, gleichzeitig haben fast alle Angst, ihren Job zu verlieren, wenn sie sich wehren. Dazu kommt, dass die meisten meiner Kolleg\*innen allem und jedem skeptisch gegenüberstehen. Das betrifft Neuerungen in ihrem Beruf genauso wie gewerkschaftliche und insbesondere basisgewerkschaftliche Organisierung. Für mich war es daher ganz wichtig, das Training jetzt zu machen, weil ich bisher viel zu einzelkämpferisch war. Da haben mir die Analysen und Methoden sehr weiter geholfen, vor allem wenn es darum geht abzuschätzen, welche Aktionen zu welchem Zeitpunkt zielführend sein können. In früheren Jobs habe ich meist viel zu wenig Wert gelegt auf gemeinsames Agieren, deswegen bin ich immer gescheitert – das ging bis zur Kündigung. Derzeit steht bei uns ein richtig großes Projekt an. Erfahrungsgemäß arbeiten da alle Beteiligten dann monatelang bis zum Anschlag, bauen einen Haufen Überstunden auf und kriechen am Schluss am Zahnfleisch daher. Hier möchte ich gerne ansetzen und die Leute anregen, dass wir uns gemeinsam und rechtzeitig dagegen wehren bzw. schon im Vorfeld versuchen, die Bedingungen zu unseren Gunsten zu verändern. Mal schauen, ob das klappt – einen Versuch ist es jedenfalls wert.

Zeit steht bei uns ein richtig großes Projekt an. Erfahrungsgemäß arbeiten da alle Beteiligten dann monatelang bis zum Anschlag, bauen einen Haufen Überstunden auf und kriechen am Schluss am Zahnfleisch daher. Hier möchte ich gerne ansetzen und die Leute anregen, dass wir uns gemeinsam und rechtzeitig dagegen wehren bzw. schon im Vorfeld versuchen, die Bedingungen zu unseren Gunsten zu verändern. Mal schauen, ob das klappt – einen Versuch ist es jedenfalls wert.

to the IWW and collected supplies for the repair of the headquarter.

### Teachers' Strike in Los Angeles

After negotiations with the district, which began in April 2017, had failed, United Teachers of Los Angeles (UTLA, representing more than 35,000 workers) eventually went on strike. They demand a reduction of class size and hiring of more teaching staff. After more than 20 months of fruitless bargaining, the teachers didn't see any other way but to go on strike.

## Around the World

### General Strike in India

On 8th and 9th January, 150 million workers went on strike in India after a call from trade unions. Transportation networks, public services and several factories were shut down during the demonstrations against new plans of the government. Among others, the workers demand the stop to all currently discussed pro-corporate and anti-worker amendments to labor laws, the stop of privatization of the transportation system, and a minimum wage for all workers.

### Right-Wing Extremists vandalize Union Headquarter

After leaving a meeting held at the IWW Portland headquarters in Portland/Oregon, members of the Democratic socialists of America were attacked by individuals of the fascist group Patriot Prayer. Later the group staged a rally with loud racist shouting in front of the building, which concerned neighbors and union members. The group went on to smash windows and spray racist graffiti during the night. Since then, neighbors and community members sent flowers, snacks and words of support

## Notwehr und Utopie

**Ein Sammelband widmet sich der Geschichte der österreichischen Rätebewegung**

Hundert Jahre nach der Ausrufung der Republik Österreich bringt der Mandelbaum-Verlag einen Sammelband heraus, der einen bisher wenig beachteten Aspekt politischer Auseinandersetzung dokumentiert: Die Rätebewegung in Österreich. Nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie im Jahre 1918 organisierten sich hunderttausende Arbeiter\*innen und Soldaten in Räten – ein Akt sozialer Notwehr, aber auch ein praktisch-politischer Entwurf konkreter Utopie jenseits kapitalistischer Ausbeutung.

Ganz generell fußen Rätestrukturen auf (betrieblicher) Mitbestimmung und der Selbstverwaltung von Gesellschaft und Ökonomie. Zudem finden die Menschen in den Arbeiter\*innenräten aufgrund der Betriebszugehörigkeit zusammen. Auch für uns Wobblies sind diese Prinzipien zentral für die Art und Weise wie wir Gewerkschaftsarbeit leben: wir stehen

für industrielle Demokratie ein und organisieren Menschen am Ort, an dem sie arbeiten.

Aus diesen Gründen ist der vorliegende Sammelband auch für Wobblies eine spannende Lektüre. In elf Beiträgen nähern sich die Autor\*innen dem Themenkomplex aus den unterschiedlichsten Perspektiven an. Aus der Ecke der Geschichtswissenschaft wird beispielsweise die Rolle des revolutionären jüdischen Proletariats innerhalb der österreichischen Rätebewegung rekonstruiert. Die sogenannten Arbeiterzionist\*innen leisteten einen würdigen Beitrag in der österreichischen Rätebewegung mit ihrem Kampf gegen Antisemitismus und Kapitalismus. Ein weiterer Beitrag befasst sich mit der Suche nach der Bedeutung von Frauen in der österreichischen Rätebewegung. Eine notwendige Forschungsfrage, da die Vorrangstellung der Erwerbsarbeit im Rätensystem Frauen strukturell ausschloss. Ein anderer Beitrag fragt wiederum, warum

der Rätegedanke als politische Praxisform attraktiv für Menschen sein könnte. Die Autorin – selbst basisgewerkschaftlich organisiert – kommt zu dem Fazit, dass „diese Grenzüberschreitung von institutionellen Rahmenbedingungen, sich etwas zu nehmen, was gesellschaftlich nicht vorgesehen ist“, soziale Kreativität freisetzt, die auch heute noch progressiven Bewegungen Orientierung bieten kann.

Der Sammelband vermittelt auf knapp über 240 Seiten einen vielfältigen Einblick in diese konkrete Gesellschaftsutopie. Für Aktivist\*innen der IWW ist die Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich nicht nur ein Lesespaß, sondern knüpft auch an fundamentale Prinzipien unserer Gewerkschaft an.

Anna Leder, Mario Memoli, Andreas Pavlic (Hg.): *Die Rätebewegung in Österreich. Von sozialer Notwehr zur konkreten Utopie.* Mandelbaum Verlag, Wien, Berlin, 2019. 244 S., € 17,-



## Eigentum und Esterházy

### Besitzverhältnisse im Burgenland

Die fortschreitende Gentrifizierung, der Verlust öffentlicher bzw. leistbarer Nutzung, die Probleme für den Naturschutz und der drohende Verlust des Weltkulturerbestatus waren Anregung, sich mit den Verhältnissen rund um den Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel und dem Erbe dieser einzigartigen Region näher auseinanderzusetzen.

Der Verein „Freunde des Neusiedler Sees“ unterstützt als Dachverband Initiativen und Organisationen wie z.B. die Bürger\*inneninitiative „Das ist unser See“ oder die „Alliance for Nature“. Einige kleine „Schlachten“ konnten diese Organisationen bereits gewinnen – so wurde etwa ein großes Hotelprojekt direkt am Seeufer in Neusiedl am See verhindert. Doch weitere ähnliche Projekte sind bereits geplant.

Diese stehen alle in Zusammenhang mit Esterházy Immobilien, denen viele Grundstücke im Burgenland gehören. „Das Netto-Gesamtvermögen der Esterházy-Gruppe wurde 2014 mit rund 800 Millionen Euro bewertet“, schrieb kürzlich der Standard. Die Dynastie selbst hat mit dem Tod von Melinda Esterházy (gebürtig Ottrubay) 2014 ein Ende gefunden. Diese brachte ihr Vermögen, darunter große Teile des Ufers und Wasserflächen des Neusiedler Sees, Forstflächen des Leithagebirges und etliche landwirtschaftliche Flächen, in Stiftungen ein. Auch große Teile des Nationalparks befinden sich im Eigentum der Stiftung Esterházy, und diese muss Ertragsentgangentschädigungen (für Landwirtschaft, Pacht für Fischerei, Jagd, Schilfschnitt usw.) zahlen. Der Nationalpark finanziert sich größtenteils mit Geldern aus Bund und Land, also Geld, das die Werk-tätigen ge-

meinsam erarbeitet haben. Etwa 3,5 Millionen Euro jährlich gehen insgesamt an rund 1.200 Grundeigentümer, darunter Private, das Stift Heiligenkreuz und die Stiftung Esterházy. Hinzu kommen Erträge aus der Verpachtung des Sees und dessen Umgebung an Fischerei und Jagd, sowie Erträge aus den riesigen forst- und landwirtschaftlichen Flächen. Geld, das von unten nach oben geschafft wird. Geld, das in so vielen Bereichen fehlt und stattdessen in die Taschen ohnehin begünstigter Privatpersonen fließt.

„Man kann im Burgenland nicht umfallen, ohne auf Land der Esterházy zu landen“, sagte ein Bekannter einmal. „Eigentum ist Diebstahl“, formulierte Pierre-Joseph Prodhon im 19. Jahrhundert – eine Idee, die heute neu gedacht werden muss. Eine ehrliche, öffentliche Debatte über Besitzverhältnisse gilt es wieder salonfähig zu machen.

*Eine ausführliche Version dieses Beitrags findest du auf [iww.or.at](http://iww.or.at)*